



Der Berufsverband
für Trainer, Berater
und Coaches

News & Facts

Mein Leben mit einem Flüchtling

Von Claudia Horner, Vizepräsidentin im BDVT

Seit August 2016 lebt ein Flüchtling aus Eritrea bei mir im Haus. Als interkultureller Coach, alle möglichen und unmöglichen Ausbildungen durchlaufen, viel Auslandserfahrung und massenhaft Austauschstudenten, dachte ich: das sei in Kinderspiel. Ich weiß nicht nur, wie man Ambiguitätstoleranz schreibt, sondern auch, was es ist. Kulturschocks habe ich in den unterschiedlichsten Varianten selbst erlebt. Watzlawick kann ich zitieren und für tolerant halte ich mich auch.

Dann zog Amanuel in mein Haus, studierte Elektrotechnik in Eritrea, 30 Jahre jung, männlich, Christ. Letzteres ist so ca die einzige Übereinstimmung, wenn man von „Mensch sein“ absieht. Er war 2 Jahre auf der Flucht und bangte dann 1,5 Jahre ob er in Deutschland bleiben darf. Nun ist es fix: er kann bleiben und begann nach langem Zureden auch mit einer Ausbildung als Elektriker, da sein Abschluss nicht anerkannt wird.

Wozu man so viele Zertifikate braucht, ist ihm schwer zu erklären. Für mich ist das Leben in Eritrea, die Willkür, die Schmuggler, der Begriff der Familie schwer zu verstehen. Unsere Werte sind durchaus dieselben, nur wie diese in der Praxis aussehen, ist schon sehr unterschiedlich. Dass Schmuggler für missglückte Fluchtversuche das Geld wieder zurück geben, was so eine Flucht kostet und die Akzeptanz, dass das Essen eben nur schmeckt, wenn man es mit den Fingern isst, irritierte mich ziemlich. Wo war sie da, meine Toleranz? Da passten so viele Dinge nicht in meine Wirklichkeit. Wie bringe ich ihn dazu, sich an Vereinbarungen zu halten, sich anzupassen und zu adaptieren? Ist es überhaupt nötig? Er würde auch sofort wieder zurückgehen wollen in dieses Land, das als Nordkorea Afrikas gilt, wenn dort weniger Willkür des Staates wäre. Seine Wirklichkeit und seine täglichen Probleme des Lebens sind so ganz anders. Ich kann ihm kaum erklären, was ich beruflich mache, nicht nur wegen des spärlichen Deutschs und mangelnden Englisch. In Eritrea leben ca 5 - 6 Millionen Menschen, klare Informationen darüber gibt es nicht. Es werden 9 Sprachen gesprochen. Ich spreche keine davon. In Eritrea geht es, so höre ich es immer wieder: um Überleben, in einem System der Gewalt und Willkür. Da braucht man keinen Coach.

Dort gibt es kaum Strom, aber Handys, ein Land hin - und her katapultiert zwischen einer modernen globalen Welt und den Jahrtausend alten Traditionen. Selbst für ihn schwer zu verstehen. Immer wieder fällt mir dazu Gerald Hüther ein, der gesagt hat: Mehr als 10 % Veränderung ist Überforderung für das System Mensch. Mein Amanuel ist wesentlich mehr als den 10 % ausgesetzt. Und ich manchmal auch.

Vor allem ist mir eines klar geworden: dass uns die Vernunft steuert, ist eine Illusion! Projektionen, Ängste, Befürchtungen und Erwartungen steuern unser Verhalten und machen sich umgehend auf einer körperlichen Ebene bemerkbar. Da schnürt es mir die Kehle zu, da geht die



Der Berufsverband
für Trainer, Berater
und Coaches

News & Facts

Wut mit mir durch, weil er zum Wäschewaschen immer noch den Weichspüler als Waschpulver nimmt, etc.. Kleinigkeiten.

In heiklen Situationen sitzen nicht „wir“ auf dem Regiestuhl, sondern unsere Projektionen, Konstruktionen und Bewertungen. In lerne viel in dieser Zeit und schätze an Amanuel die Freundlichkeit und Achtsamkeit mit der er mir begegnet. Übrigens haben wir gemeinsam, dass wir beide gerne kochen und offizielle Briefe nicht leiden können.